

### **23. Juli 2017 AD auf Langeness (5. Mose 7:6-11)**

Manchmal hat man ja das Glück, dass einem bestimmte Zahlen und Fakten im Gedächtnis haften bleiben, auch wenn man sie nur selten anwenden kann. Zufälligerweise habe ich mir aus meinem Studium folgendes gemerkt: In den 50'er Jahren hatte ein durchschnittlicher Lebensmittel-Laden der Kette Sainsbury's in Großbritannien rund 550 Artikel im Sortiment. Bis 1994 war das Artikelsortiment bei Sainsbury's auf rund 11,000 gewachsen. Und jetzt gibt es in einigen Läden fast 30,000 unterschiedliche Artikel. Was für ein wahnsinniger Anstieg! Wo veel eenfacher hem Jem dat hier op Langeness, wo Jem eenfach een bestellung bi de Koopmann afgeven köönt, de levert dat denn un jem mööt nich de ganze Tied vör de Regalen rumbistern!

Dieser riesige Anstieg an unterschiedlichen Produkten liegt natürlich einerseits daran, dass es immer Dinge gibt, die es früher nicht gab: Wer hatte in den 50'er Jahren in Nordeuropa schon mal von Auberginen gehört, geschweige denn im Laden gekauft? Oder Alcopops? Oder Tsatsiki?

Aber dass es so viel mehr Produkte gibt, liegt auch daran, dass es von der gleichen Sorte immer mehr gibt. Ich sollte neulich etwas so einfaches wie Rama-Margarine kaufen und brauchte ewig, bis ich sie gefunden hatte - weil es gefühlt 20 Margarinesorten gibt. Oder die Auswahl an Wein, wenn ich an den Langenhorner EDEKA denke: Da gibt es meterweise unterschiedlichen Wein - das wär noch in den 80'er Jahren undenkbar gewesen. Wie viele unterschiedliche Käsesorten gibt es?!

Die Auswahl an allen Dingen wird immer größer. Aussuchen und Auswählen ist uns in Fleisch und Blut übergegangen. Nur eine Sache vorgesetzt bekommen, die wir dann nehmen müssen, das behagt uns schon lange nicht mehr. Wir selber müssen aussuchen und auswählen können - obwohl

es letztlich ganz egal ist, ob ich Rama oder Sanella oder wie das alles so heißt, kaufe. Aber das Gefühl zu haben, dass ich auswählen kann, das ist so etwas wie unser Lebenselixier geworden. Und ich weiß noch, dass es wie Musik in meinen Ohren klang, als ich ein Junge war, und jemand hielt mir eine Tüte Bontjers oder ähnliches hin mit den Worten: „Dor söök di man een vun ut.“

Und weil Aussuchen so viel Spaß macht und Auswählen so sehr in unsere heutige DNA übergegangen ist, greift das ganze auch immer mehr auf Glauben und Religion über. Auch da gibt es immer mehr Menschen, die sich ihren Glauben und ihre Religion selbst zusammenstellen und aussuchen wollen. Es gibt immer mehr Menschen suchen sich das, was in ihren Augen, am Christentum das Beste es aus, mischen dann das, was in ihren Augen das beste am Hinduismus ist, dazu oder nehmen noch etwas von alten heidnischen Kulturen oder somit auf. Das kommt auf eine Weise natürlich ganz sympathisch rüber, weil es so undogmatisch erscheint, so nicht schon von vornherein festgelegt.

Aber trotzdem behagt mir das nicht, muss ich sagen. Und ich glaube, dass das letztlich nicht weit führt. Das ist letztlich nichts anderes, als ob ich vorm Supermarktregal stehe und muss überlegen: Nehm ich nun Twix oder nehme ich Snickers? Nehme ich Kelloggs oder Kölln-Müsli? Und hier, etwas übertrieben gesagt, gibt es dann auch ein Regal und ich stehe davor und suche aus: Nehme ich nun Hinduismus? Oder nehme ich Christus? Oder darf's doch etwas auch von Buddha sein? Oder da unten in der Ecke liegt noch Thor? Nehme ich doch lieber den? Oder mische ich mir das selber zusammen?“ Das ist, wie gesagt, vielleicht etwas hart und übertrieben, aber letztlich läuft es meiner Meinung doch darauf hinaus. All die Auswahl, all das ständige Aussuchen und Auswählen ist uns so sehr in Fleisch und Blut

übergegangen, ist so sehr unsere Grundeinstellung überhaupt geworden, dass es auch auf Glaube und Religion übergreift.

Dem gegenüber stellt unsere Lesungen aus dem Alten Testament heute etwas ganz anderes heraus. Diese Verse sagen uns: Nicht wir haben Gott ausgewählt; nicht wir haben uns ihn ausgesucht. Nein, genau andersherum: Er hat uns erwählt. Dieser Abschnitt aus dem 5. Buch Mose geht so los: *„Du büst een heilige Volk, wat dien Herrn un Gott hört. Di hett dien Herr un Gott utwählt ut all Völker, wat op de Eer leben. Du schast sien eegen Volk sien.“*

Natürlich meinen diese Verse zunächst mal das Volk Israels, das Volk, das Gott sich erwählt hat. Aber in der Taufe werden wir hineingenommen in dieses auserwählte Volk Gottes, werden wir hineingenommen in Gottes Bund und in Gottes Familie. In der Taufe ruft er auch uns. In der Taufe ruft seine himmlische Stimme auch uns zu: „Du bist mein Sohn oder meine Tochter. Dich habe ich erwählt, auserwählt.“ Nicht wir haben uns in der Taufe unseren Gott auserwählt, sondern er hat sich uns auserwählt. Nicht wir haben uns unseren Gott in unseren Einkaufswagen gelegt und eilen damit fröhlich zur Kasse - sondern er hat sich uns auserwählt, er hat sich uns in seinen Korb gelegt, bezahlt und teuer erkauft mit Jesu Leben, Leiden und Sterben - und in diesem Korb Gottes sind wir geborgen und gehalten.

Diese Geborgenheit ist es, worum es geht. Ich lese noch einmal einen Vers aus unserem Abschnitt aus dem Alten Testament: *„He hett jem annahmen un utwählt dorum, dat he jem leev hett un dat hooln wull, wat he jenge Vöröllern schwört hett.“* Das ist der Grund, warum es nicht nur Spitzfindigkeiten und Wortklaubereien oder theoretische Gedankengebilde sind, ob wir uns Gott aussuchen und er sich uns erwählt. Denn nur ein Gott, der

uns auserwählt, kann uns auch halten, wenn wir fallen. Nur ein Gott, der uns auserwählt, kann uns halten, wenn wir abgleiten und wegrutschen. Nur ein Gott, der uns auserwählt, kann uns halten, wenn wir keine Kraft mehr haben und uns der Boden unter den Füßen entgleitet. Ein Gott, den wir aussuchen, ist nie stärker als unsere Hand, mit der wir nach ihm greifen. Ein Gott, der uns auswählt, aber ist so stark wie die Hand, mit der uns hält und schützt.. Einen Gott, den ich mir in meinen Einkaufskorb lege, kann, so sehe ich es, mich letztlich nicht halten, sondern ich muss ihn halten durch meinen Glauben, durch meine Kraft, durch meine Gebete oder Beschwörungen.

Natürlich sollen wir nicht nur passive Marionetten sein, die Gott in seinen Korb legt und dann zu schweigen haben. Natürlich sollen wir auch unser „Ja“ dazu sagen – nicht umsonst werden bei jeder Taufe auch die Tauffragen gestellt, auf die mit „Ja, mit Gottes Hilfe“ geantwortet wird und bei der Konfirmation bestätigen wir ja dieses „Ja“. Und diejenigen, die das nicht wollen, können auch „Nein“ dazu sagen. Natürlich haben wir diese Wahl. Aber es geht darum, dass Gott den ersten Schritt auf uns zu macht. Diesen Schritt macht er aus Liebe.

Wenn wir vor dem Supermarktregal stehen, dann versuchen wir möglichst das beste, das schönste, das größte, das leckerste und gewaltigste Produkt in unseren Korb zu legen. Vorausgesetzt, ich habe genug Geld, nehme ich lieber Nutella als die billige No-Name-Variante (wobei die auch nicht unbedingt schlechter sein muss). Um in Gottes Korb zu kommen, müssen wir aber nicht die tollsten, die schnellsten, die größten, die schönsten, die stärksten, die interessantesten sein. Im Gegenteil, Gott legt gerade gerne solche Menschen in seinen Korb, bei denen durchaus mal etwas schief geht und die in der Welt kein so ein großes Ansehen haben. Dazu will ich uns

auch noch einmal einen Vers aus unserem Abschnitt in den Sinn rufen:  
*„He hett jem nicht annahmen un utwählt dorum, dat jem grötter sünd as all annern Völker, jo nich. Jem sünd ja dat lüttste vun all de Völker. He hett jem annahmen un utwählt dorum, dat he jem leev hett un dat hooln wull, wat he jenge Vöröllern schwört hett.“* Mit anderen Worten: Er legt im übertragenen Sinne selbst solche Produkte in seinen Korb, deren Packung schon etwas angeditscht ist, deren Mindesthaltbarkeitsdatum vielleicht sogar schon abgelaufen ist und die sonst keiner mehr haben will. Aus lauter Liebe legt er uns in seinen Korb und wählt uns aus. Dieses Versprechen haben wir in der Taufe.

Dafür lasst uns ihn loben und preisen - hier in der Kirche, beim Einkaufen im Supermarkt, beim Halligkaufmann und überall. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. AMEN